№ 195. Sonnabend, den 22. August 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Die Hausindustrie in der Zigarrenfabrikation.

Die Zigarrenmacher-Hausindustrie ist vielfach als besonders gesundheitsgefährlich bezeichnet worden. Darum hat schon Fürst Bismarck als Reichskanzler unterm 21. Februar 1888 ein Rundschreiben an die deutschen Regierungen gerichtet, in welchem er an sie das Ersuchen stellt, sich darüber zu äußern, ob es sich nicht in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung empfehlen würde, in ähnlicher Weise, wie es für die Zündhölzer-Fabrikation durch das Gesetz vom 13. Mai 1884 geschehen ist, auch für die Zigarrenfabrikation auf die gänzliche Beseitigung der hausindustriellen Betriebe Bedacht zu nehmen. Die Antworten der deutschen Regierungen sind nicht so ausgefallen, daß sich die Nothwendigkeit eines Verbots der Hausindustrie in dieser Branche herausgestellt hätte. Aber der Schatten der Gesundheitsgefährlichkeit blieb doch auf ihr sitzen und es werden auch heute noch Stimmen laut, welche diese Hausindustrie sowohl in gesundheitlicher als auch in sittlicher Beziehung für in hohem Grade nachtheilig halten. Mit dieser Industrie hat sich nun Dr. A. Lahr, soweit sie das Königreich Sachsen betrifft, besonders eingehend beschäftigt und das Ergebniß seiner Untersuchung in seinem Werke: „Die Hausindustrie in der Stadt Leipzig und ihrer Umgebung“ dargelegt. Nach seinen Mittheilungen beschäftigt die sächsische Tabakindustrie im Verhältniß zur Einwohnerzahl fast doppelt so viel Hände, als durchschnittlich die anderer deutschen Staaten. Sie hat sich namentlich in den kleinen Städten und in den Dörfern immer mehr eingebürgert und wird durch Hausindustrielle betrieben. Das Verhältniß der Hausarbeiter zu den Fabrikarbeitern in den Zigarrefabriken hat sich in letzterer Zeit zu Gunsten der Hausindustrie verschoben. Die Unternehmer übertragen übrigens nur den geschickteren und leistungsfähigeren Zigarrenmachern Hausarbeit, da diesen gegenüber eine Aufsicht und Kontrolle nicht sonderlich erforderlich ist. Was die Löhne betrifft, verdienen die in ihrem Hause beschäftigten, weit tüchtigeren Zigarrenarbeiter ungleich mehr, als die in den Fabriken beschäftigten. Der Verfasser konstatirt ferner, daß von einer Ueberanstrenzung der Frauen und Kinder, wie dies von anderen Orten behauptet worden ist, nicht die Rede sein kann, wenigstens soweit es sich um solche Hausarbeiter handelt, welche für die Unternehmer und nicht für eigene Rechnung thätig sind. Wenn es sich so wenigstens nicht um wesentliche gesundheitliche und sittliche Bedenken zu handeln scheint, so ist auch auf die wirthschaftliche Seite hinzuweisen. Die Zigarrenfabrikation ernährt als Hausindustrie Tausende von fleißigen Arbeitern und eröffnet ihnen den Weg zur wirthschaftlichen Selbstständigkeit. Auch ist die Bedeutung, welche diese Industrie für manche wenig von der Natur gesegnete Landestheile als Hilfsernährungsquelle hat, in Betracht zu ziehen. In den ärmeren Bezirken des Westerwaldes z. B. gewährt der magere Boden den kleinen Grundstückbesitzern weder für das ganze Jahr Nahrung noch Beschäftigung. Wenn die landwirthschaftlichen Arbeiten in der Hauptsache beendigt sind, holen die kleinen Leute sich von den Zigarrenfabrikanten der Städte den Tabak und verarbeiten ihn zu Hause zu Zigarren, die sie dann wieder den Unternehmern abliefern. Wenn man diese Hausindustrie verbieten wollte, so würde man diese arme Leute, wenn man ihnen nicht andere lohnende Arbeit zu verschaffen weiß, vor die Existenzfrage stellen. Darum würde auch die Einführung des Tabakmonopols besonders zerstörend wirken, weil die gesammte Tabakindustrie beim Monopol in wenigen großen Fabriken konzentrirt werden muß und so die Hausindustrie in der Tabakindustrie sich von selber verbietet.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. August.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag in Kiel unter anderem den ungarischen Minister v. Szögyenyi-Marich. — Ueber Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Koburg-Gotha ist vor einiger Zeit berichtet worden. Jetzt kommt das „Thüringer Tageblatt“ auf diese Gerüchte zurück, indem es behauptet, der Herzog werde den Veranstaltungen an den Kaisertagen in Thüringen fernbleiben.

— Der „Reichsanzeiger“ giebt an bevorzugter Stelle das von Wolff's Telegraphenbureau verbreitete Telegramm wieder, nach welchem die Wiener Presse „den staatsmännischen Blick der deutschen Regierung rühmt, weil sich diese durch die Agitation gegen die Getreidezölle nicht habe beeinflussen lassen“. In gleicher Weise wurden zur Zeit des Fürsten Bismarck die Aeußerungen ausländischer Blätter veröffentlicht, die sich anerkennend über den früheren Reichskanzler ausgesprochen; der „neue“ Kurs scheint immerhin in den „alten“ wieder einlenken zu wollen. Es ist vielleicht gut, festzustellen, daß die Wiener „Presse“, deren Loblied jetzt das einzige ist, welches der deutschen oder vielmehr der preußischen Regierung aus dem Auslande gespendet worden ist, in früherer Zeit keinen Tag vorübergehen ließ, an welchem sie nicht — den staatsmännischen Blick Bismarck's rühmte. Auffallend ist die Aeußerung des Wiener Blattes, daß gegenüber den Bestrebungen, die deutsche Industrie durch die Handelsvertragsverhandlungen zu heben, die Aufhebung der Getreidezölle zurücktreten müsse, sehr bemerkenswerth dagegen, daß die Redaktion des „Reichsanz.“ auch den von der „Presse“ der deutschen Landwirthschaft (vorzugsweise den Großgrundbesitzern) gespendeten Trost, sie werden für die geringere Ernte durch bessere Verwerthung des Ertrages entschädigt werden, der Wiedergabe für würdig erachtet hat. Diejenigen Landwirthe, welche mehr Getreide ernten, als sie selbst gebrauchen, werden in der That eine glänzende Einnahme erzielen.

— Nach dem Grafen Kanitz erscheint Graf Mirbach-Sorquitten mit einer Erklärung über die Getreidezölle, um seinem „hochverehrten politischen Freunde“ und seinen Parteigenossen zu erklären, daß er dessen Standpunkt nicht theile, sondern einen zwingenden Grund zur Suspension der Getreidezölle nicht einsehe. In diesem Punkte ist er einig mit dem Staatsministerium, aber dessen Erwähnung der Handelsverträge billigt er nicht, hierin steht Graf Mirbach wieder neben dem Grafen Kanitz. Die hohen Roggenpreise sind dem Grafen Mirbach lediglich eine Folge der Spekulation, trotzdem nimmt er keinen Anstand, eine Vergeltungsmaßregel gegen Rußland zu empfehlen, wenn sich das Roggenausfuhrverbot als eine gegen Deutschland und Oesterreich gerichtete politische Maßnahme herausstellen sollte. Graf Mirbach bringt für diesen Fall ein Verbot der Einfuhr von russischem Holze in Anregung, weil dieses Rußland zur Aufhebung des Roggenausfuhrverbots zwingen und gleichzeitig den „berechtigten“ Wünschen unserer Holzproduzenten, unseren zahlreichen Sägewerken entsprechen würde. In vielen Distrikten Ostpreußens ist, sagt Graf Mirbach, beispielsweise das gute Holz unserer Staatsforsten kaum zu verwerthen, da wir mit geringwerthigem russischen Holze geradezu überschwemmt werden. Graf Mirbach ist selbst Besitzer großer Forsten, in denen sich auch „gutes“ Holz befinden wird, dessen Verwerthung sich nach einem Holzeinfuhrverbot viel günstiger gestalten würde. Unsere Agrarier wissen aus jeder Lage Nutzen zu ziehen; trotz aller Vortheile, welche ihnen eine falsche Wirthschaftspolitik seit 12 Jahren zugewendet hat, haben sie noch lange nicht genug.

— Die merkwürdigen Artikel, welche „Reichsanzeiger“ und „Nordd. Allg. Ztg.“ zur Begründung der ablehnenden Haltung der Regierung in der Kornzollfrage bringen, machen in der schutzzöllnerischen Presse Schule. So fördert der „Deutsche Bürger- und Bauernfreund“, ein nationalliberales Wochenblatt, in seiner letzten Nummer folgende Weisheit zu

Feuilleton.

100 000 Francs.

Roman von F. du Boisgobny.
Autorisirte Uebersetzung.

1. Kapitel.

Es ist an einem Februarabende in Paris. Durch die dahin eilende Passantenmenge, welche den Faubourg Montmartre belebt, winden sich Arm in Arm zwei junge Männer, offenbar bestrebt, in dem Gewühl so schnell als möglich vorwärts zu kommen. Der eine der Beiden, ein Blondin von elegantem, distinguirtem Aeußern, groß, schlank, mit schönen sanften Augen, den Bartwuchs bis auf ein sorgsam gepflegtes, goldblondes Schnurrbärtchen fortrasirt, schien besonders von Ungeduld getrieben zu sein, und auf seinem schönen, edelgeschnittenen Gesicht malte sich Kummer und Mißmuth.

„Ich fürchte, wir verspäten uns“, sagte er seufzend zu seinem Gefährten, „denn sind bei unserm Eintreffen die Büreaus bereits geschlossen, wird mich Herr Vernelle sicherlich nicht mehr empfangen. Was meinst Du, lieber Louis: soll ich meinen Besuch bis morgen aufschieben?“

„Thorheit!“ gab der Andere, ein robuster, etwas korpulenter junger Mann, brünett, mit einem derben, wenig gepflegten Vollbarte, kopfschüttelnd zurück. „Du kommst aus der Provinz, mein lieber Andree, hast bisher mit Geschäften nichts zu thun gehabt und kennst daher die Tageseintheilung der großen Kaufleute und Bankiers hier in Paris nicht. Sei unbesorgt. Ein so bedeutender Finanzmann wie Herr Vernelle hat bis fünf Uhr vollauf zu thun, und gerade diese Stunde ist der rechte Moment, ihm mit Deiner Sache zu kommen — zumal heut, wo die Börse gut war und er sich in bester Stimmung befinden dürfte. Der Empfehlungsbrief Deiner Mutter wird das Uebrige thun. Ich bin überzeugt, Du reussirst.“

„Das wünsche ich von Herzen“, erwiderte Andree seufzend, „denn mißlänge mein Vorhaben, eine Stellung bei ihm zu finden, müßte ich zurückreisen, ohne Aussichten, ohne Zukunft . . . . ich wüßte nicht, was aus mir und meiner armen Mutter werden sollte, denn für einen praktischen Lebenserwerb habe ich nichts gelernt, ich war für den mühelosen Genuß eines bedeutenden Vermögens erzogen. Der Zusammenbruch der „Union generale“ hat jedoch meinen Vater ruinirt, ins Elend gestürzt, er ist vor Kummer darüber gestorben, — ich habe Dir bereits erzählt, daß meiner Mutter kaum das Nothdürftigste zum Leben geblieben ist!“

„Ja, ja, es ist eine traurige Lage für Dich, aber darum verzweifle nicht. Sieh mich an. Ich bin in meiner Jugend ein blutarmer Teufel und so aussichtslos gewesen, wie man es nur sein kann; ich mußte mir, von dem Moment an, als ich die Schule verließ, mein Brod erwerben. Und dennoch habe ich mich emporgearbeitet. Wenn ich auch kein Vermögen besitze, so bekleide ich doch einen guten Posten als erster Buchhalter in einem angesehenen Hause der Rue Sentier . . . . und Du, mein Freund bist ebenso gut wie ich intelligent und fleißig, hast aber außerdem noch ein ganz brillantes Aeußere, und das will viel sagen in der Welt. Eine Persönlichkeit wie Du kann z. B. der Tochter des Chefs gefallen und sie eines Tages heirathen.“

„So weit gehen meine Pläne nicht. Ich will von Herzen zufrieden sein, wenn es mir gelingt, eine passable Anstellung zu erhalten und ich im Stande bin, meinen Platz auch auszufüllen . . .“

„Es ist thöricht von Dir, so ängstlich hinsichtlich Deiner Fähigkeiten zu sein. In der Geschäftswelt gilt es vor Allem, stets mit ein wenig Aplomp aufzutreten. Sei um Himmels willen diesem Finanzmann gegenüber nicht schüchtern. Ah! Hier sind wir ja übrigens in der Rue de la Bergre, wo Herr Vernelle wohnt. Siehst Du das Haus mit dem Gitter dort drüben? Es ist das Ziel unseres Weges. Ich werde Dich bis zur Thüre begleiten und in dem Kaffee, dort an der Ecke der Straße Drouot und der Rue Lafayette, Deine Rückkehr erwarten.“

Louis Marbeuf und Andree Subligny waren Freunde, die sich von Jugend auf kannten, gemeinsam die Schule besucht hatten und, vom Leben dann auseinander gewirbelt, sich nach einigen Jahren plötzlich wiederfanden.

Der Vater Louis Marbeuf's war ein Eisenhändler gewesen, der seine bescheidenen Mittel aufs Aeußerste hatte anstrengen müssen, um seinen Sohn aufs Kollege schicken zu können, Andree Subligny dagegen war der Sohn eines reichen Rheders in Havre, der sich, nachdem er ein sehr beträchtliches Vermögen erworben, von den Geschäften zurückgezogen hatte. Marbeuf, mit 18 Jahren Waise geworden, betrat die Handelskarriere, während Andree Subligny als Matador der Jeunesse doree seiner Vaterstadt glänzte und seine Zeit und Thätigkeit, alle Freuden des Lebens zu genießen, zwischen dem Aufenthalt in Havre und dem in Paris theilte.

Der plötzliche Ruin seines Vater war auf diese ebenso angenehme wie unnütze Existenz geich einem vernichtenden Blitz niedergefahren. Der alte Rheder mußte, um seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen, nicht nur seine Grundstücke und seine Villa in Ingouville verkaufen, sondern sogar die Schmucksachen seiner Frau.

Er hatte sich dann mit seiner Familie auf ein Dorf zurückgezogen, wo man in den bescheidensten, fast ärmlichen Verhältnissen lebte. Als bald darauf der Vater starb, mußte sich Andree entschließen, nach Paris zu gehen, um eine Beschäftigung zu suchen, die ihn und seine Mutter ernähre. Letztere hatte ihn mit einem Schreiben an den sehr reichen Bankier Vernelle versehen, in welchem sie diesen an einen wichtigen Dienst erinnerte, den ihm ihr verstorbener Gatte einst geleistet und im Hinblick darauf um eine Stellung für ihren Sohn bat.

Andree hatte die Reise angetreten mit einem Weggelde von 300 Franks, einer Summe, die für eine Reise nach Paris und dem Aufenthalt daselbst sehr knapd bemessen war.

Um mit seinem Zehrpfennig so lange als möglich auszukommen, hatte Andree die ihm offerirte Gastfreundschaft seines guten alten Schulkameraden Marbeuf angenommen und war in dessen kleiner Wohnung im vierten Stock eines Hauses in der Rue Lamartine abgestiegen, um dieselbe bis auf Weiteres mit ihm zu theilen.

Am heutigen Morgen mit dem ersten Zuge eingetroffen, hatte Andree in Marbeuf's Zimmer bis Mittag geruht, und nachdem dieser sein Bureau geschlossen, war er zu Andree zurückgekehrt, um ihn auf seinem Wege nach dem Hause des Bankiers zu begleiten.

Die beiden Freunde trennten sich, wie verabredet, an der Thür des Hauses Vernelle's

Tage: „Daß der Roggenzoll nur ganz bedeutungslos ist, muß jeder Deutschfreisinnige eingestehen, wenn er es auch nicht zugiebt! Denn da kein russischer Roggen ins Land darf, hört auch der Zoll auf. Es hätte auch nichts genützt, wenn man den Zoll auch früher aufgehoben hätte. Der Roggenpreis war schon lange so hoch, daß der Zoll kaum in Betracht kam."

— In Sachen Baare erfährt die „Köln. Volksztg.": Das in Folge der Angaben der „Westf. Volksztg." eröffnete Ermittelungverfahren richtete sich gegen Geheimrath Baare, dessen Sohn Fritz Baare, Generalsekretär des Vereins, den technischen Direktor Diezenbach, Ingenieur Bering, Betriebsleiter der Schinenwalzwerke, gegen dessen Obermeister Graeff und Ingenieur Jul. Grämme, Leiter der Probestube. Niemand glaube, das letztgenannte vier Beamten auf eigene Faust die Stempelfälschungen vorgenommen. Bering sei Landwehr-Artilleriehauptmann, der ohne ganz gehörige Garantien und angemessene Befehle sich nicht herbeilassen werde, Stempel zu fälschen. Nach der Meldung des Hirsch'schen Telegraphenbureaus ist Herr Baare nach Marienbad in Böhmen abgereist. Die „Köln. Volksztg." erklärt die Nachricht der „Köln. Ztg.", gegen Fusangel sei die Untersuchungshaft beschlossen, als durchaus unrichtig.

— Am 14. Juli d. J., vor der Reichstagswahl im Wahlkreise Kassel-Melsungen, war im Dienstzimmer des Postamts zu Melsungen ein Wahlaufruf für den Antisemiten Dr. Förster aufgehängt. Auf eine Beschwerde hat die Oberpostdirektion zu Kassel unterm 14. d. M. geantwortet: daß sie „das zur Sprache gebrachte ungehörige Aushängen eines Wahlaufrufs in dem Dienstzimmer des Postamts ernstlich gemißbilligt" habe.

— Die Ausstellung des heiligen Rockes begann gestern Morgen um 9 Uhr in dem prächtig geschmückten Dome bei großem Andrang. Die Feier wurde eröffnet durch eine Hymne; es folgte die Verehrung der besonders ausgestellten Reliquien und die Enthüllung des Schreines, in welchem der heilige Rock sich befindet. Bischof Korum celebrirte das feierliche Hochamt und führte dann aus, der ungenähte Rock sei das Symbol der Einheit der katholischen Kirche. Die Feier wohnten die Spitzen der Behörden und die Bischöfe von Luxemburg und Birmingham sowie die Malteserritter v. Schorlemer-Alst und v. Heereman bei. Der heilige Rock aus braungelbem Stoff ist sichtbar, da der seidene Ueberzug großen Theils verschwunden ist. Um 12 Uhr begannen die Prozessionen.

— Ueber den Fortfall der Zuschlagskarte von 1 Mark für zu spät kommende und ohne Billet in den Zug steigende Reisende gingen kürzlich Mittheilungen durch die Blätter. Zur Berichtigung wird jetzt veröffentlicht, daß es sich dabei um Folgendes handelt: Bisher war auf kleinen Stationen der Stationsbeamte wegen Abfertigung des Zuges verpflichtet, vor Abgang desselben den Schalter zu schließen und somit den Verkauf der Fahrkarten einzustellen. Die noch vor Abgang des Zuges, aber nach Schalterschluß kommenden Reisenden waren gemäß § 14 des Betriebs-Reglements gehalten, den in diesem Falle um 1 Mark erhöhten Fahrpreis zu zahlen, um den Zug noch benutzen zu können. Nach einer jetzt ergangenen Verfügung des preußischen Eisenbahnministers hat der den Zug abfertigende Beamte den Zugführer anzuweisen, die später kommenden Reisenden ohne Lösung der Zuschlagskarten von 1 Mark in den Zug einsteigen zu lassen, und auf der nächsten Station für nachträgliche Lösung der Fahrkarte zu sorgen. Reisende, welche auf einer Uebergangsstation eintreffen, aber nicht mit direkten Fahrkarten für den Anschlußzug versehen sind, auch wegen der Kürze der Zeit eine solche nicht mehr lösen können, brauchen ebenfalls keine Zuschlagskarte mehr zu lösen.

— Das Gut Balow in Mecklenburg, so berichtet die „Lib. Korr." wurde von dem jetzigen Besitzer vor zehn Jahren für 262 000 Thaler gekauft: jetzt sind ihm 400 000 Thaler geboten, und er hat das Angebot ausgeschlagen. So meldet die „Kreuzztg.". Von der Noth der Landwirthschaft zeugt dies nicht.

Ausland.

* **Petersburg,** 20. August. Der Zar und die Zarin werden auch die Rückreise von Dänemark nach Rußland zur See machen. — Das Gerücht von einem beabsichtigten Verbot der Weizenausfuhr oder Einführung eines hohen Ausfuhrzolles auf Weizen wird von der nordischen Telegraphenagentur als unwahrscheinlich bezeichnet.

* **Wien,** 20. August. Wie der „Presse" aus Bozen gemeldet wird, entstand der Unglücksfall in Kollman durch das Steigen des Ganderbaches, welcher durch das Dorf Kollman fließt und an dessen Ufern die Häuser terassenförmig erbaut sind. Durch gewaltige Steinmassen wurden fast sämmtliche Häuser niedergerissen, deren Bewohner, im Schlafe überrascht, sich nur zum Theil retten konnten. Die Nacht war stockfinster. Der Eisack-Fluß, in welchen sich der Ganderbach ergießt, stieg bis zu einer Höhe von 5 Metern und bildete einen See. Da der Bahnverkehr und die telegraphische Verbindung unterbrochen war, konnte die Hilfeleistung erst am anderen Morgen beginnen. Zehn Gehöfte sind vollständig zerstört, 39 Personen werden vermißt, 6 Leichen sind geborgen. Der Bahndamm ist in einer Ausdehnung von 700 Metern zerstört und 200 Meter weit überfluthet. Der Bahnverkehr auf der Brennerbahn ist heute durch Umsteigen wieder hergestellt.

* **Konstantinopel,** 20. August. Zu dem jüngsten Aufsehen erregenden Banditenstreich in der Türkei äußert sich der hiesige Berichterstatter der „Pol. Korr." folgendermaßen: Der neuerliche räuberische Ueberfall im Vilajet Adrianopel, dessen Opfer die Verwalter des einer französischen Gesellschaft gehörenden Gutes, die Herren Reymond und Rouffier wurden, verdient schon aus dem Grunde mehr als vorübergehende Beachtung, weil der Schauplatz des Verbrechens abermals jene Provinz war, die von der großen, Konstantinopel mit Europa verbindenden Eisenbahn durchzogen wird. Dazu kommt, daß es den türkischen Behörden noch immer nicht gelungen ist, des Räubers Athanasias, welcher den Ueberfall bei Tscherkeßköi geleitet hat, habhaft zu werden. Es kann nicht Wunder nehmen, daß diese Zustände in den Kreisen der in Konstantinopel lebenden Ausländer große Beunruhigung und lebhaften Unwillen hervorrufen. Man betont, eben so wie auch anläßlich des Ueberfalles von Tscherkeßköi, daß die türkische Regierung Europa gegenüber die unabweisbare Pflicht habe, durch die nachdrücklichste Bekämpfung des Räuberunwesens den in der Türkei Reisenden und den daselbst ansässigen Ausländern die persönliche Sicherheit zu verbürgen. Es ist geradezu beschämend, daß eine ganze europäische Provinz der Türkei, nämlich Türkisch-Rumelien, als ein wahres Räubernest bezeichnet werden muß, ein Titel, welchen übrigens das von der anatolischen Bahn durchquerte Kleinasien gleichfalls in vollem Maße verdient. Die türkische Regierung muß sich zu den nachdrücklichsten Maßregeln aufraffen, oder vielmehr, sie muß ein dauerndes System des Sicherheitsdienstes in diesen Gebieten einführen. Nach dem Ueberfall auf den Eisenbahnzug bei Tscherkeßköi wurden allerlei Vorkehrungen angekündigt, durch welche der Wiederkehr solcher Verbrechen vorgebeugt werden sollte. Seither ist es aber allmählich still davon geworden. Will man etwa, ehe die erforderlichen Anstalten thatsächlich getroffen werden, die Wiederholung eines Eisenbahnüberfalls abwarten? Nach gelungenem Handstreich in der Nähe von Rodosto könnten sich Athanasias und Genossen dazu unzweifelhaft ermuthigt fühlen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß der jüngste Ueberfall der europäischen Diplomatie in Konstantinopel neuerlich Anlaß bieten wird, die Pforte auf ihre Pflichten in dieser Richtung eindringlich aufmerksam zu machen, beziehungsweise dieselbe, da sie ja von diesen Pflichten klare Kenntniß hat, zu ermahnen, daß sie es nicht bei dem guten Willen bewenden lassen dürfe, sondern rasch und nachdrücklich handeln müsse.

* **New-York,** 20. August. Bei dem Einsturz der Brücke über den St. Marc-Fluß auf Hayti haben 80 Personen ihr Leben verloren. Schon seit einiger Zeit waren die Fundamente der Brücke unterwaschen worden. Die meisten sind wahrscheinlich nicht ertrunken, sondern durch das fallende Mauerwerk erschlagen worden.

Provinzielles.

Kulm, 20. August. Die Molkerei zu Kgl. Kiewo, welche im Jahre 1890 unter äußerst schwierigen Verhältnissen ins Leben gerufen wurde, da von Geldinstituten und Privatleuten dem Unternehmen mit Unrecht wenig Vertrauen entgegen gebracht worden, hat nach einem Geschäftsbericht, welcher in der Generalversammlung am 13. d. M. vom Vorsitzenden erstattet ist, ein überraschend günstiges Resultat zu verzeichnen. Mit der geringen Summe von 1205 Mk. Einlagekapital ist es dem Vorstande durch seine umsichtige Leitung gelungen, nicht nur alle Schwierigkeiten zu überwinden, sondern auch in der kurzen Zeit des Betriebes (vom 6. Oktober 1890 bis 1. August 1891) ein Plus von ca. 7500 Mk. für die Genossen aufzuweisen.

Graudenz, 20. August. Die Festungs- und Pontonierübungen sind beendet, die bei denselben betheiligt gewesenen Truppen in ihre Garnison zurückgekehrt.

Dirschau, 20. August. Ein blutiges Drama spielte sich am letzten Sonntag in Gr. Lesewitz ab. Daselbst kam es zwischen drei Rübenarbeitern zu einem Streite, in dessen Verlaufe der eine derselben sein Messer zog und seinen Gegner derartig verwundete, daß er auf der Stelle eine Leiche war. Der Mörder wurde darauf festgenommen und dem Gerichtsgefängniß in Marienburg eingeliefert.

Lauenburg, 20. August. Wie schon mitgetheilt ist, hat der Allg. deutsche Bauern-Verein auf den 26. August hier, auf den 25. in Stolp eine Bauernversammlung berufen, um in unserer Gegend Klarheit über seine Ziele und Bestrebungen zur Hebung des Bauernstandes zu verbreiten und für den Kreis Lauenburg einen Bezirksverband zu begründen. Der Vorsitzende des Allg. deutschen Bauern-Vereins Hr. Wisser, gedenkt beiden Versammlungen beizuwohnen. In den Kreisen unserer hinterpommerschen Hochtories scheint darüber ein panischer Schrecken entstanden zu sein. Nachdem die Bemühungen, durch Abtreibung von Lokalen die Versammlungen zu verhindern, den gewünschten Effekt nicht gehabt haben, hat der bekannte freiherrliche „Bauernbund" schleunigst eine Menge von Versammlungen berufen, deren Hauptzweck wohl darin bestehen wird, der ländlichen Bevölkerung vor dem „demokratischen" Bauern-Verein graulich zu machen. An fünf Tagen hintereinander finden solche Versammlunugen in den beiden politisch verbundenen Nachbarkreisen statt. Ob sie ihren Zweck erreichen werden? Das Manöver ist doch gar zu durchsichtig. (D. Ztg.)

Marienwerder, 20. August. Herr Oberpräsident v. Goßler tritt nach den hier eingegangenen Nachrichten wahrscheinlich am Mittwoch, den 26. d. M., von hier aus eine Besichtigungsreise durch den Regierungsbezirk Marienwerder an.

Danzig, 20. August. Wie die „Dzg. Ztg." vernimmt, hat auch das hiesige königliche Proviantamt von der vorgesetzten Dienstbehörde bereits Anweisung erhalten, mit dem Ankauf von Weizen zur Brodverpflegung der Truppen vorzugehen. — Ueber einen Strike im Jahre 1574 in Danzig berichtet der „Bär", Zeitschrift des Berliner Geschichtsvereins: Im 16. Jahrhundert war es in Danzig Gebrauch, daß die Schlächter in ihren Verkaufshallen, den sogenannten Fleischbänken, ihre Waare nicht pfundweise, sondern in bestimmten größeren Stücken von dem Vorder- oder Hinterviertel verkauften, welche nach der Qualität einen höheren oder geringeren Preis hatten. Der Rath der Stadt Danzig wünschte jedoch den ärmeren Volksklassen, welche nicht so große Stücke erwerben konnten, ebenfalls ein gutes Stück Fleisch zugänglich zu machen, und verordnete 1574, daß das Fleisch nach dem Gewichte von jetzt ab und in einzelnen Pfunden zu verkaufen sei. Die Schlächter erklärten, daß sie hierauf nicht eingehen würden, beriefen sich auf ihre Privilegien, welche sie jedoch nur in beglaubigten Abschriften vorzuzeigen vermochten, und schlossen, da der Rath auf seiner Anordnung beharrte, ihre Bänke. Eine Verordnung des Rathes untersagte ihnen nun jeden Verkauf, der Rath kaufte Vieh, ließ es schlachten und durch Gerichtsdiener auf dem Markte feilhalten. Die Schlächter sandten nun Boten nach den umliegenden Orten und forderten ihre Gewerbsgenossen auf, der Stadt kein Fleisch zuzuführen. Ebenso versuchten sie, durch Briefe an Besitzer von Vieh jeden Verkauf von Schlachtthieren zu hintertreiben. Der Rath sah in diesen Maßnahmen ein verrätherisches Unternehmen und ließ sämmtliche Schlächter — 80 an der Zahl — verhaften. Ein volles Jahr saßen sie gefangen, dann wurden die Männer, nachdem sie ihr Wort verpfändet hatten, Ruhe zu halten, in Freiheit gesetzt. Eine Beschwerde der Schlächter an den König von Polen blieb wirkungslos, und so bequemten sie sich endlich nachzugeben und das Fleisch, wie es der Rath von Danzig angeordnet hatte, pfundweise zu verkaufen.

Marienburg, 21. August. Auch in unserer Stadt macht sich das russische Getreide-Ausfuhrverbot empfindlich bemerkbar. Die Bäckermeister sahen sich infolge des enorm in die Höhe gegangenen Roggenpreises gezwungen, ebenfalls die Brotpreise zu erhöhen. Es kostet darnach nunmehr 1 Pfund Roggenbrot je nach der Beschaffenheit 15—17 Pf., das Anfangs dieses Jahres noch mit 9—10 Pf. abgegeben wurde. Das sind geradezu unerschwingliche Preise für die ärmere Bevölkerung.

Elbing, 20. August. Die hiesige Königl. priv. Rathsapotheke, welche sich etwa 30 Jahre im Besitze des Herrn Apothekers Th. Hänsler befand, ist dieser Tage durch Kauf an Herrn Apotheker Lehnert aus Züllichau übergegangen.

Saalfeld, 20. August. Vor wenigen Tagen brannte das Gut Lodehnen durch Blitzschlag vollständig nieder. Es fuhren 2 Blitze zu gleicher Zeit in 2 Insthäuser und im Nu stand alles in Flammen.

Ortelsburg, 20. August. In der letzten Sitzung der Strafkammer zu Ortelsburg gelangte eine Anklage wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports gegen den Lokomotivführer August Schirrmacher in Allenstein zur Verhandlung. Demselben stand als Vertheidiger zur Seite der mit Genehmigung des Gerichtes zugelassene Redakteur J. Fränkel aus Berlin. Auf dem Bahnhofe Olschienen bei Ortelsburg findet Abends 9 Uhr die Kreuzung zweier gemischter Züge, von Allenstein resp. von Johannisburg kommend, statt. Der letztere Zug hat fahrplanmäßig 2 Minuten früher einzufahren, als der erstere. Am Abend des 23. März cr. führte der Angeklagte den von Johannisburg kommenden Zug. Anstatt vor dem Bahnhofsgebäude zu halten, sauste der Zug durch den Bahnhof und kam erst 150 Schritt hinter der Ausgangsweiche zum Stillstand. In diesem Augenblick fuhr der von der entgegengesetzten Seite einfahrende Zug auf den Johannisburger auf, und wurden dabei nicht nur die beiden Lokomotiven und zahlreiche Wagen arg beschädigt, sondern es wurden auch vier Personen theils schwer, theils leichter verletzt. Der Führer des Allensteiner Zuges ist jetzt noch in Folge der erlittenen Verletzungen dienstunfähig. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er diesen Unglücksfall verschuldet, indem er das Bremssignal zu geben unterlassen hat. Er stellt dies in Abrede, er behauptet vielmehr, rechtzeitig zum Bremsen gepfiffen, auch Gegendampf gegeben zu haben, er meint aber, die Bremsen hätten versagt, und es sei nur deshalb der Zug zu weit vorgedrückt worden. Die vernommenen Zeugen bekunden sämmtlich, daß der Angeklagte ein Bremssignal nicht gegeben habe. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. (K. H. Z.)

Inowrazlaw, 20. August. Das Rittergut Slonsk ist von seinem bisherigen Besitzer, Stadtrath Aronsohn in Bromberg, an den Rittergutsbesitzer von Busse-Latkowo verkauft worden.

Inowrazlaw, 20. August. Seit Freitag weilt hier eine größere Zigeunerbande, welche ihr Quartier bei Mutter Grün an der Jacewoer Chaussee aufgeschlagen hat. Eine Menge neu-

---

und Andree trat durch den Zuspruch seines Mentors ein wenig ermuthigt, in das Haus ein.

2. Kapitel.

Er wurde auf sein Verlangen, den Bankier sprechen zu wollen, in ein hochelegant ausgestattetes Vorzimmer geführt, wo er seine Karte einem Lakaien einhändigte.

Andree hatte einige Minuten zu warten, die ihm wie eine Ewigkeit dünkten. Er zitterte bei dem Gedanken, daß der Bankier den Namen Subligny vergessen haben könne, und als endlich der Lakai wieder erschien, um ihm zu melden, daß Monsieur Vernelle bereit sei, ihn zu empfangen, erbleichte er vor Freude und innerster Aufregung.

Gepreßten Herzens begab er sich in das Zimmer, wo ein emsig schreibender Herr vor einem mit Papieren überhäuften Tische saß und, ohne sich in seiner Arbeit stören zu lassen, ihm ein Zeichen gab, Platz zu nehmen.

Andree gehorchte unter einer respektvollen Verbeugung und wartete mit seinem Briefe in der Hand, bis der alte Freund seines Vaters das Wort an ihn richten werde.

Herr Vernelle war ein Mann in den vierziger Jahren, dessen Haar bereits zu ergrauen anfing, während sein Gesicht einen müden und abgespannten Ausdruck zeigte.

Die Züge des Bankiers waren kalt und streng, ganz geeignet, einen Bittsteller einzuschüchtern, und Andree fühlte sich auch in der That nichts weniger als zuversichtlich.

Herr Vernelle fuhr fort, bedächtig zu schreiben, ohne den Kopf zu erheben, während das Ticktack der Uhr leise die Sekunden in dem tiefen Schweigen rings umher zählte. Andree überlief es allmählig bald kalt, bald heiß, und er fühlte sich beinahe versucht, die Geduld zu verlieren.

Plötzlich wurde im Hintergrunde des Zimmers eine Thür geöffnet und ein Herr trat ein, der ein großes Packet Bankbillets in den Händen hielt. „Hier sind 800 000 Franks, welche den Kontoausgleich Bertaud's ausmachen", sagte er mit trockener Stimme, in dem mechanischen Ton eines selbst zur Kassenmaschine gewordenen Rechnungsmenschen.

„Es ist gut, legen Sie das Geld dorthin", antwortete Herr Vernelle, ohne sein Schreiben zu unterbrechen. „Bertaud kommt um 6 Uhr, den Betrag in Empfang zu nehmen."

Der Träger der Banknoten plazirte das kostbare Packet auf den Tisch vor Andree und entfernte sich schweigend durch die Thür, aus der er gekommen.

Herr Vernelle schrieb weiter. Er vollendete den Brief, mit dem er beschäftigt war, kouvertirte ihn und legte das Schreiben neben sich auf den Tisch. Dann wendete er sich zu Andree, den er mit prüfendem Blick betrachtete.

„Womit kann ich bienen, mein Herr?" fragte er dann gemessen.

„Ich bin der Sohn von Charles Sublignn aus Havre", stotterte der junge Mann.

„Ich weiß. Was wünschen Sie von mir?"

Andree überreichte ihm mit einer stummen Verbeugung den Brief seiner Mutter.

Herr Vernelle erbrach den Brief und begann zu lesen, ohne durch seine Mienen zu verrathen. welchen Eindruck der Inhalt auf ihn mache. Aber bald hatte Andree die Freude, zu bemerken, daß sich der ernste, strenge Ausdruck in den Zügen des Finanzmannes milderte, je weiter er las, und als er am Schlusse des Schreibens angelangt war, glaubte Andree zu sehen, daß die Augen des Lesenden feucht geworden.

(Fortsetzung folgt.)

gieriges Publikum wallfahrt täglich nach den Zigeunerzelten und läßt sich von den Weibern und Kindern die Zukunft verkünden. (O. Pr.)

Lobsens, 20. August. Am Sonntag fand die Einführung des Prediger Krüger durch den Superintendenten aus Weißenhöhe statt. Die Kirchengemeinde betheiligte sich sehr lebhaft an dieser Feierlichkeit.

Stolp, 20. August. Die Konservativen haben in der heutigen Versammlung den Major v. d. Osten auf Gr. Jannewitz einstimmig als Kandidaten für die Reichstags-Nachwahl im Kreise Stolp Lauenburg aufgestellt.

Lokales.

Thorn, den 21. August.

— [Aus den Erträgen der landwirthschaftlichen Zölle] des Etatsjahres 1890/91 erhält, wie schon früher erwähnt, der Regierungsbezirk Marienwerder 1,067,548 Mark. Von dieser Summe entfallen auf die einzelnen Kreise: Stuhm 62,966 Mk., Marienwerder 95,547 Mk., Rosenberg 66,709 Mk., Löbau 52,931 Mk., Strasburg 59,872 Mk., Thorn 100,430 Mk., Kulm 73,501 Mk., Graudenz 90,039 Mk., Briesen 55,700 Mk., Schwetz 93,158 Mk., Tuchel 31,354 Mk., Konitz 56,197 Mk., Schlochau 68,023 Mk., Flatow 77,626 Mk., Dt. Krone 83,495 Mk.

— [Seitens der Eisenbahn-Direktionen] sind die Schaffner neuerdings wieder angewiesen, auf den Endplattformen der Personenwagen während der Fahrt keine Reisenden zu dulden. Die Anordnung liegt im eigensten Interesse der Reisenden, da die auf den Plattformen befindlichen Personen leicht schon infolge eines mäßigen Stoßes, wie solcher zum Beispiel beim Durchfahren der Weichen stets eintritt, von der Plattform herab oder zwischen die Wagen geschleudert werden können.

— [Klassen-Lotterie.] Die Ziehung der zweiten Klasse der 185. königl. preußischen Klassen-Lotterie beginnt am Dienstag, den 8. September. Die Erneuerung der Loose muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 4. September, Abends 6 Uhr, erfolgen.

— [In Angelegenheit der Hagelversicherungs-Gesellschaft „Concordia"] bringen „Dziennik Pozn." und „Orendownik" Schreiben vom Direktor v. Ziolkowski zur Aufklärung des Verfahrens in der konstituirenden Versammlung am 18. d. Mts., die nur schwach besucht gewesen ist. Uebrigens erklärt Herr v. Ziolkowski, daß der Vorstand bis zur Erwerbung der Konzession, die zu Neujahr zu erwarten sei, möglichst wenig öffentlich hervortreten werde. Der „Dziennik Pozn." erklärt, daß er nach wie vor gegen die Gründung einer solchen Gesellschaft sein werde.

— [Militärisches.] Die zur zehnwöchentlichen Uebung eingezogenen Ersatzreservisten wurden gestern eingekleidet.

— [Mit der Neu-Nummerirung] der Grundstücke soll nunmehr auch für die innerhalb der Festungswälle gelegenen Stadttheile vorgegangen werden. Nummernschilder in vorgeschriebenen Formen können durch das städtische Bauamt zum Preise von 55 Pf. bezogen werden, wo auch der Nummernplan und die Nummernliste zur Einsicht ausliegen. Bis zum 1. Oktober muß die Anbringung der neuen Nummernschilder sowohl auf den Vorstädten wie in der innern Stadt erfolgt sein, andernfalls wird der Magistrat zwangsweise vorgehen. Die Anbringung der Schilder hat über dem Haupteingange zu erfolgen.

— [In den Ruhestand] getreten ist der Hauptamtsdiener Schaumann hierselbst.

— [Die Kriegerfechtanstalt] veranstaltet am nächsten Sonntag ihr letztes diesjähriges Sommervergnügen und zwar im Wiener Kaffee-Mocker. Beginn 4 Uhr Nachm. Auf die vielen Abwechselungen, die für dieses Vergnügen nach den Bekanntmachungen des Vorstandes in Aussicht genommen sind, möchten wir besonders hinweisen.

— [Nach amtlicher Feststellung] wurden im Monat Juli hier für Schlachtvieh pro 100 Pfd. Lebendgewicht folgende Preise gezahlt: für fettes Rindvieh 28,50 M., für mageres Vieh 26,50 M., für Jungvieh unter vier Jahren 27 M., für fette Schweine 34 M. 10 Pf., für magere Schweine 31 M. 30 Pf. Es wurden im Monat Juli in Thorn aufgetrieben 140 Stück Rindvieh und 1105 Schweine.

— [Schweine-Einfuhr in das Schlachthaus zu Thorn.] Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat mit Ermächtigung des Herrn Reichskanzlers die Einfuhr lebender Schweine von dem Borstenviehmarkte zu Wiener-Neustadt in das öffentliche Schlachthaus zu Thorn gestattet.

— [Ferien-Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde der Pferdeknecht Gustav Steppke aus Dominium Wibsch wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängniß bestraft. — Der Zimmergesellensohn Leonhard Kremin aus Kl. Mocker und der Arbeitersohn Julian Ehlert aus Kl. Mocker, Beide des schweren Diebstahls und die Zimmergesellenfrau Catharina Kremin, geb. Kaniewski aus Kl. Mocker, der Hehlerei angeklagt, wurden freigesprochen. — — Gegen den Arbeitersohn Johannes Jeziorski aus Mocker wurde wegen Urkundenfälschung auf einen Verweis erkannt. — Die Eigenthümerin und Hökerin Julie Friedrich geb. Hoeling aus Mocker wurde von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung, der Bauunternehmer Franz Uhl aus Kulm von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen. — Der Knecht Stanislaus Subrikowski aus Friesenhof erhielt wegen Körperverletzung eine Geldstrafe von 10 Mk., eventl. 2 Tage Gefängniß. — Der Scheerenschleifer Julius Naumann und dessen Ehefrau Minna geb. Reschke von hier, Kulmer Vorstadt, wurden wegen gewerbsmäßiger Kuppelei mit je 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Das wegen des gleichen Vergehens gegen den Restaurateur Karl Wegener von hier eingeleitete Verfahren wurde vertagt, weil noch Zeugen geladen werden sollen.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren bis auf Kartoffeln und Fische, die nur wenig zum Verkauf gestellt waren, reiche Zufuhren. Preise: Butter 0,70—1,00, Eier (Mandel) 0,50, Kartoffeln 3,00, Stroh und Heu je 2,50 der Zentner, Hechte 0,60, Zander 0,70, Weißfische 0,10—0,40, Aale 1,00 das Pfd. Krebse (Schock) 0,50—3,50, Gänse (St.) 2,50—3,00, Enten 1,70—2,50, Hühner 1,10—2,20, Tauben 0,50 das Paar, Birnen (Pfd.) 0,05—0,10, (Tonne) 4,00—6,00, Aepfel (1 Pfd.) 0,05—0,10 (Tonne) 4,00—6,00 gelbe Pflaumen (Pfd.) 0,10, Preißelbeeren (Metze) 1,60, Gurken (Mandel) 0,25—0,40, Zwiebeln (Zentner) 4,00 Mk.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,00 Meter. Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Weichsel" hier eingetroffen.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage! Wird in diesem Jahre hier in Thorn, der Wacht an der Weichsel, ein Sedanfest in Form eines Volksfestes nicht mehr gefeiert werden? Bisher hört man von Vorbereitungen nichts.

Ein Patriot.

Kleine Chronik.

* Dem Erbprinzen August zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Sekonde-Lieutenant à la suite des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hessischen) Nr. 14, ist vom Kaiser der Abschied bewilligt worden. Der Erbprinz war in die Hände von Wucherern gerathen und wurde von diesen hart bedrängt. Der Erbprinz, gegenwärtig 23 Jahre alt, trat im Jahre 1889 in die preußische Armee bei obengenanntem Husaren-Regimente ein, bei dem er die ganze Zeit seiner Zugehörigkeit zu demselben à la suite geführt wurde.

* Die Doktortitel der Zahnärzte. Der Geh. Hofrath und Hofzahnarzt Dr. von Guèrard ist vom Berliner Landgericht I zu 20 Mark verurtheilt worden, weil er als Dr. phil. sich auf seinem Firmenschild nicht ausdrücklich als solchen bezeichnete und er deßhalb nach Ansicht des Gerichtshofes beim Publikum den Glauben erweckt, daß er eine geprüfte Medizinalperson sei. Gegen dieses Urtheil hat Herr Dr. von Guèrard die Revision eingelegt. Im Uebrigen dürften durch das in Rede stehende landgerichtliche Urtheil noch etwa 25 Berliner Zahnärzte betroffen werden, die ohne Doctores medicinae zu sein, sich ebenfalls kurzweg als „Dr. . . . . Zahnarzt 2c. auf ihren Firmenschildern bezeichnen, obwohl ihr allgemeiner Bildungsgrad zum Theil arge Lücken aufweist.

* Berlin. Ein hiesiger Restaurateur bot durch Annoncen seine 30jährige Tochter mit 15 000 Mark Mitgift zur Heirath aus. Es meldete sich ein Schneidergeselle und wurde angenommen. Die Ziviltrauung fand Sonnabend statt, der junge Ehemann erhielt die 15 000 Mark, wurde aber dann zu der am Nachmittag festgesetzten kirchlichen Trauung und bei dem Hochzeitsmahle vergebens erwartet. Er soll eine Reise nach Nordamerika angetreten haben.

* Nicht ohne Ironie meldet die „Times" aus Paris: Letzten Sonnabend Nacht schliefen auf französischem Boden: ein Kaiser (Dom Pedro), drei Könige (einer von Griechenland und zwei von Serbien), eine Königin (Isabella von Spanien), zwei Thronfolger (Prinz von Wales und Taib Bey von Tunis), ein Bruder des Zaren (Großfürst Alexis) und eine Gemahlin eines Thronfolgers (Gräfin von Flandern).

* Ein Aufsehen erregender Mord wird aus Leipzig gemeldet. Dort tödtete am Donnerstag früh der Student der Jurisprudenz von Zedlitz und Neukirch seine Geliebte, die Postituirte Meißner durch einen Schuß, worauf er sich selbst zu tödten versuchte, sich jedoch nur sehr schwer verletzte. Wegen der Postituirten Meißner hat sich nach dem Bureau „Herold" schon einmal ein junger Mann getödtet.

* Großwardein. Der Oberlieutenant Janisch schoß in einem hiesigen Hotel auf seine Geliebte, die Schauspielerin Marie Lanyi, verletzte dieselbe und erschoß sich dann selbst.

* Falb hat recht gehabt mit seiner Voraussage, daß um den 19. August ein kritischer Tag erster Ordnung eintreten werde. Aus New-York wird gemeldet: Das Staatsdepartement erhielt von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Martinique die Nachricht, daß Dienstag Abend ein heftiger Sturmwind die Insel heimgesucht hat. Sämmtliche Fahrzeuge im Hafen seien zerstört und alle Häuser beschädigt worden. Viele Personen sollen das Leben eingebüßt haben. In Fort de France wurden 12 Personen getödtet. In Lamentin 10, zahlreiche Personen sind verwundet. In St. Pierre büßten 5 Personen das Leben ein, während mehrere verwundet wurden: auf dem Pilote-Fluß wurden 2 Personen getödtet, in François 16, in la Trinité 10. Die materiellen Verluste sind ebenfalls sehr beträchtlich, seit 1817 hat sich in Martinique kein ähnliches Unglück ereignet.

* Herstellung von Trinkwasser aus Meerwasser. Das Problem, gutes Trinkwasser aus Meerwasser leicht und bequem zu bereiten, scheint eine Lösung gefunden zu haben. Die Bremerhavener Metallwarenfabrik von H. Fischer hat, wie die „Magdeburger Zeitung" berichtet, einen Apparat erfunden, mittels dessen die Verwandlung ermöglicht wird. Der Apparat befindet sich innerhalb des Kochherdes, und liefert, durch dieselbe Feuerung geheizt, auf der das Essen für die Schiffsmannschaft gekocht wird, über 300 Liter frisches klares Trinkwasser, aus Meerwasser bereitet. Handhabung und Reinigung des Apparates sollen so einfach wie möglich sein, ein Platzen, Zerbrechen oder Versagen soll ausgeschlossen sein. Auch erfordert der Apparat, wie es heißt, keinen besonderen Wärter, da das Kühlwasser durch Windmühlenbetrieb dem Kondensator stets neu zugeführt wird. Es war bisher für größere Schiffe sehr mißlich, große Wasserbehälter mitnehmen zu müssen, die viel Platz wegnahmen und deren Füllung in den Hafenplätzen mit beträchtlichen Kosten verbunden waren.

* Aus China. Der Ostasiatische Lloyd bringt folgende Auszüge aus der Presse Cantons: Der Leitartikel der Kwangpao bespricht die Nothwendigkeit starker und ausreichender Befestigungen an der nördlichen Grenze Rußlands, die von weit größerer Bedeutung im Augenblicke sind, als die Verstärkung der Seemacht. — In Canton werden häufig Freundschaften zwischen Jungfrauen geschlossen, welche sich zur Ehelosigkeit verpflichten. Werden sie von ihren Eltern angehalten, eine Ehe einzugehen, so folgen sie zunächst, kehren aber nach einigen Tagen zu ihrer Familie zurück oder begehen Selbstmord. — In der Bürgermeisterei Hwa starb ein Mann, welcher mit einem jungen Mädchen verlobt war, vor der Heirath. Die Braut tröstete sich bald darauf mit einem anderen Manne. Plötzlich erschien der Geist des Gestorbenen und plagte die arme Frau so, daß sie in hitzige Fieber und Delirien verfiel. Die Mutter der Kranken wurde gerufen und ihre Hilfe verlangt. In verständiger Weise suchte sie dem Geist einzureden, daß er von seiner alten Braut lassen solle, unter der Bedingung, daß ihm eine gestorbene Jungfrau nachträglich angetraut würde. Der Geist erklärte sich damit zufrieden. Die Zeremonie fand vor einiger Zeit wirklich statt; seit der Zeit hat die bedrängte junge Frau Ruhe. (Köln. Volks-Ztg.)

Handels-Nachrichten.

Chemnitz, 19. August. Bericht von Berthold Sachs. Trotzdem auswärtige Plätze weichende Tendenz melden, war die Kauflust an unserer heutigen Wochenbörse sehr rege und wurden große Posten in Weizen und Roggen gehandelt. Gerste und Hafer gefragt, besonders erstere zu Mahlzwecken.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg. Verdingung für den Bau der Eisenbahn Miswalde-Elbing, Herstellung des Bahnkörpers der Loose III und V. Angebote bis 5. September, Vorm. 11 Uhr an Abtheilungs-Baumeister Harm in Elbing.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 21. August sind eingegangen: E. Menczynski von M. Menczynski-Sopotkin, an Verkauf Thorn 7 Traften 1 eich. Rundholz, 7 birk. Rundholz, 2845 kief. Rundholz, 199 tann. Rundholz, 459 kief. Schwellen, 485 kief. Mauerlatten, 7 kief. Sleeper; Friedrich von Muth-Horodec, an Ordre Danzig 1 Traft 81 kief. Rundholz, 672 kief. Schwellen, 608 kief. Mauerlatten, 1257 kief. Sleeper; Silber von Lewenherz u. Rosenzweig-Lemberg, an Ordre Danzig 3 Traften 928 eich. Plançons, 1 kief. Schwelle, 1695 eich. Schwellen, 1500 kief. Mauerlatten, 276 kief. Sleeper, 2200 eich. Stabh.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. August.

Fonds erholt.			20.8 91.
Russische Banknoten	. . . .	209,10	209,50
Warschau 8 Tage	. . . . .	208,60	209,00
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	.	97,30	97,30
Pr. 4% Consols	. . . . .	105,00	105,20
Polnische Pfandbriefe 5%	. .	65,30	fehlt
do. Liquid. Pfandbriefe	.	63,70	63,60
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		93 60	93,40
Oesterr. Banknoten	. . . .	172,20	171,95
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		168,25	168 10
Weizen:	August	248,00	241,75
	Septbr.-Oktbr.	241,00	237,50
	Loco in New-York	1 d $14^1/_2$ c	1 d $12^1/_2$ c
Roggen:	loco	254 00	251,00
	August	260,00	255,00
	Septbr.-Oktbr.	244,00	239,25
	Oktbr.-Novbr.	238,50	234,00
Rüböl:	Septbr.-Oktbr.	61,70	62,60
	April-Mai	62,20	62,80
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	52 80	51,80
	Aug.-Sept. 70 er	53,00	51.10
	Sept.-Okt. 70er	50 00	49 10

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 21. August.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	72,50 Bf.,	—,—	Gd.	—,—	bz.
nicht conting. 70er	52,50 „	—,—	„	—,—	„
August	—,— „	—,—	„	—,—	„
„	—,— „	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Petersburg, 21. August. Die Nordische Telegraphenagentur meldet amtlich, die Regierung erachte die Verhinderung der Roggenausfuhr für die Sicherung des Lebensunterhaltes der Bevölkerung für ausreichend, und beabsichtige keinerlei sonstige Erschwerung der Ausfuhr von Cerealien.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mlewo**, Blatt 131 — auf den Namen des Besitzers **Franz Stachowski** eingetragene, zu **Mlewo** belegene Grundstück am

17. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 22,55 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 11,58,29 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 10. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Schankwirthschaft,

zwischen 2 Forts und 1 Kavalleriekaserne belegen, 3 Klm. von Thorn, ist **zu verpachten.** Auskunft ertheilt **C. Sieg**, Bierverleger, Thorn.

Eine gutgeübte Plätterin

wünscht Bestellung. anzunehmen i. d Stadt u. aufs Land. Heiligegeiststr. 200, H., 1. **E. Grinska.**

Standesamt Thorn.

Vom 3. bis 17. August 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Johannes, S. des Stations-Diätars Adolph Taube. 2. Oscar, unehel. S. 3. Grethe, T. des Pfefferküchlers Oscar Horstmann. 4. Anna, T. des Kaufm. Gustav Edel. 5. Johanna, unehel. T. 6. Hermann, S. des Segeant Johann Deja. 7. Ludowika, T. des Schmiedemeisters Felix Siewert. 8. Alice, T. des Klempnermeisters Adolph Granowski. 9. Oscar, S. des Zieglers Jacob Samulowitz. 10. Meta, T. des Maurers Johann Machran. 11. Max, unehel. S. 12. Leocadia, unehel. T. 13. Curt, S. des Instrumentenmachers Carl Weeck. 14. Leo, S. des Feldwebels Hermann Dickmann. 15. Emma, unehel. T. 16. Marie, T. des Malers Julius Krause. 17. Eleonore, T. des Pferdebahn-Kondukteurs Clemens Stachowiak. 18. Olga, T. des Arbeiters Friedrich Dill. 19. Lisbeth, T. des Arb. August Bauck. 20. Boleslaus, S. des Arb. Peter Blockhaus. 21. Anna, T. des Händlers Boleslaus Zuchowski. 22. Hedwig, T. des Schneidermeisters Heinrich Jablinski. 23. Betty, T. des Kellners August Damaschke. 24. Stanislaus, S. des Arb. Joseph Schubert. 25. Emil, S. des Weichenstellers Gustav Fenske. 26. Erna, T. des verstorb. Arb. Martin Zabel. 27. Erich, S. des Böttchergesellen Gustav Kroeker. 28. Martha, T. des Schneidemüllers Carl Rotzoll. 29. Susanna, T. des Arb. Casimir Laskowski. 30. Josephine, T. des Arb. Franz Wisniewski. 31. Ludwig, S. des Schiffsgehilfen Martin Zelachowski. 32. Marie, unehel. T. 33. Maximilian, S. des Zimmergesellen Franz Rutkowski. 34. Hermann, S. des Kaufm. Walter Güte. 35. Marcus Erich, S. des Rechtsanwalts Hugo Radt. 36. Ein Knabe des Baumeisters Joseph Gregor. 37. Antonie, T. des Schneiders Anton Wisniewski. 38. Johann, S. des Arb. Michael Jaruschewski. 39. Gertrud, unehel. T. 40. Franz, S. des Arb. Johann Klonecki. 41. Gustav, S. des Handelsmanns Gustav Fliege. 42. Brunislaus, S. des Droschkenbesitzers Joseph Romatowski. 43. Erich, S. des Oberlazarethgehilfen Oscar Janotte. 44. Hermine, T. des Vicefeldwebels Emil Schukay. 45. Martha, T. des Weichenstellers Carl Rieseler. 46. Wanda, T. des Restaurateurs Anastasius Dylewski.

b. als gestorben:

1. Todtgeb. T. des Molkereibesitzers Heinrich Weier. 2. Frieda, 1 J. 2 M. 19 T., T. des Pfefferküchlers Oscar Horstmann. 3. Steinschläger Friedrich Griepentrog, 67 J. 4. Tischlermeister Michael Cimny, 66 J. 10 M. 17 T. 5. Schneiderfrau Anna Reile geb. Kremin, 33 J. 11 M. 6. Wanda, 3 T., unehel. T. 7. Oswald, 1 M. 12 T., S. des Hilfsbremsers Heinrich Baesler. 8. Eisenbahngepäckträger Peter Bartel, 54 J. 2 M. 16 T. 9. Martha, 3 M., unehel T. 10. Anna, 10 T., T. des Kaufm. Gustav Edel. 11. Sophie Johanna, 2 J., T. des Schuhm. Andreas Krolikowski. 12. Anna, 2 J. 1 M. 16 T., T. des Arb. Michael Bronikowski. 13. Arbeiterwittwe Johanna Hoppe, 76 J. 14. Martha, 5 M., unehel. T. 15. Tischlermeister August Bartlewski, 71 J. 8 T. 16. Franz, 17 T., unehel. S. 17. Pens. Lehrer Franz Huebner, 71 J. 18. Gertrud, 8 M. 10 T., T. des Mehlhändlers Fritz Dobrzenski.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schneider Aug. Stabnau mit Wittwe Antonie Augustine Laut geb. Piotrowski. 2. Eisenbahnbremser Emil Friedrich Beyer-Stewken mit Johanna Elisabeth Krause-Thorn 3. Kaufm. Paul Eduard Hellmoldt mit Elise Pauline Anna Grabe-Thorn. 4. Schmiedemeister Otto Friedrich Gebhardt-Linowitz mit Auguste Helene Radtke-Thorn. 5. Buchdrucker Adolph Robert Laszinski-Mocker mit Amalie Bertha Schweitzer-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arb. Lorenz Nalaskowski-Mocker und Elisabeth Lewandowski-Thorn. 2. Restaurateur Emil Nicolay und Maria Barkanowitz. 3. Sergeant Friedrich Thiele und Francisca Wohl. 4. Monteur Wladyslaus Borkowski und Anna Domanski. 5. Arb. Johann Prusiecki und Marianna Skotnicki.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn, Bromberger Vorstadt,** Blatt 177, auf den Namen des Schneidermeisters **Joseph Olszewski** eingetragene, zu **Thorn** belegene Grundstück am

29. Oktober 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,10 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5 Ar 17 □Mtr. zur Grundsteuer, mit 1830 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V, eingesehen werden.

Thorn, den 15. August 1891.

Königliches Amtsgericht.

Der Lagerhof,

westlich vom Lagerhaus der Handelskammer, gegenüber der Defensionskaserne, 3 m hoch umzäunt, ist im Ganzen oder getheilt **zu vermiethen.**

Bietungstermin an Ort und Stelle

am 1. September a. c.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Amtszimmer, Brückenstr. Nr. 39, aus.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz jun.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 25. August cr.,
Nachmittags 2 Uhr

werde ich das bei Fort IVb befindliche

Wohnhaus (Kantine) aus Bindewerk mit Bretterverschlag, 3 Oefen, 2 Kochheerde, 1 Stall von Bindewerk mit Bretterverschlag zum Abbruch, sowie Sophas, Tische, 1 Schreibsekretär

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auktion.

Dienstag, den 25. d. M., 1/2 10 Uhr Vormittags werden in **Lulkau**

ca. 75000 Ziegel II. Klasse

öffentlich an Meistbietende versteigert.

Reflectanten finden 8 Uhr 20 Minuten Wagen auf Bahnhof Ostaszewo.

Die Konkursverwaltung.

Die Jagd von Lulkau,

von jetzt bis zum 24. October cr., werde ich

Mittwoch, den 26. d. M., Mittags 12 Uhr in meinem Comptoir an den Meistbietenden **verpachten.**

Gustav Fehlauer,
Verwalter des **M. Weinschenck**'schen Konkurses.



H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn und Umgegend **zur Uebernahme von Hochzeiten und Festlichkeiten jegl. Art** bei promptester Bedienung und zu sehr soliden Preisen. Referenzen geachtetster Familien stehen mir zur Seite, ebenso besitze der Neuzeit entsprechende Tafeldecoration und bitte ich ergebenst, bei vorkommenden Fällen mich gütigst mit Aufträgen beehren zu wollen, welche zur vollen Zufriedenheit ausgeführt werden.

Hochachtungsvoll
D. O.

Alten Prima-Hafer

offeriren
Lissack & Wolff.

Achtung!

Nach vieler darauf verwendeter Mühe habe ich heute einen kleinen Posten **Loose** der **Deutschen Antisklaverei-Lotterie,** welche durch ihre ungewöhnlich großen und zahlreichen **Gewinne** alle anderen Lotterien in den Schatten stellt, erhalten und empfehle, soweit der Vorrath reicht: **Original-Loose** zur I. Klasse: 1/1 a Mk. 21.—, 1/2 a Mk. 11,00, 1/10 a Mk. 2,50; Porto u. Liste extra 30 Pf.

Oskar Drawert,
Thorn, Altstädtischer Markt Nr. 162.

Postschule Bromberg.
Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt bis ca. 3000 Mark. Prüfung im Heimatsbez. Schnelle Ausbildg. Man ford. den Lehrplan. **Dr. phil. Brandstätter,** ehemal. Postbeamt.

Eine Polstergarnitur,

gut erhalten, ist **billig zu verkaufen.** Zu erfragen in der Expedition d. Zeitung.

Hülferuf.

Ein harter Schlag hat unsere ohnehin arme und lediglich auf den Ertrag des Ackerbaues angewiesene Gemeinde bei einem schweren Gewitter, das am 30. v. Mts. sich hier unter wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag entlud, getroffen. Auf einer Fläche von 843 Hekt. liegen Roggen und Weizen gänzlich, Hafer und Kartoffeln zum größten Theil überschwemmt und zerschlagen am Boden. Der hierdurch verursachte Gesammtschaden ist auf 260 000 Mk. abgeschätzt worden. — Die Vorräthe der letzten Ernte sind, nach dem langen und strengen Winter, aufgezehrt. Viele Kleinbauern müssen bereits seit längerer Zeit das Brodkorn kaufen, wozu die wenigsten die nöthigen Geldmittel besitzen. Woher sollen aber jetzt Saatkorn, Brodfrucht und die sonstigen Lebensmittel genommen werden? Aus Gemeindemitteln kann absolut für die Beschädigten nichts geschehen, da ein großer Theil der diesjährigen Communalsteuern als uneinziehbar niedergeschlagen werden muß und letztere zudem bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß eine Erhöhung unausführbar ist. Hierzu kommt noch, daß die betroffenen Kleinbauern und Tagelöhner fast durchweg derart verschuldet sind, daß es denselben, in der hiesigen gebirgigen und verdienstarmen Gegend, selbst bei großem Fleiße, kaum gelingt, dem wenig fruchtbaren Boden soviel abzuringen, als die Familien zu ihrem Unterhalte unbedingt nöthig haben.

Die wenigsten Einwohner sind daher, selbst bei gutem Willen, in der Lage, ihre Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden zu versichern.

Mit großer Besorgniß müssen die Bewohner der betroffenen 37 Ortschaften in die nächste Zukunft und namentlich auf den Winter hinblicken.

Deutsche Mitbrüder! Kommt uns zu Hülfe in unserer bedrängten Lage!

Die Bewohner der Bürgermeisterei Waldbröl haben stets nach Kräften mitgeholfen, so oft es galt, fremde Noth zu lindern; jetzt sind wir genöthigt, selbst um eine Unterstützung zu bitten. Wir hoffen keine Fehlbitte zu thun, selbst wenn auch in den letzten Wochen durch die vielen, in den öffentlichen Blättern enthaltenen Aufrufe von anderen Gemeinden, welche in ähnlicher Weise heimgesucht worden, die Mildthätigkeit bereits in hohem Maße in Anspruch genommen worden ist.

Jede, auch die kleinste Gabe, nehmen wir mit Dank an.

Sendungen bitten wir an das Bürgermeister-Amt zu **Waldbröl** richten zu wollen.

Waldbröl, den 20. Juli 1891.

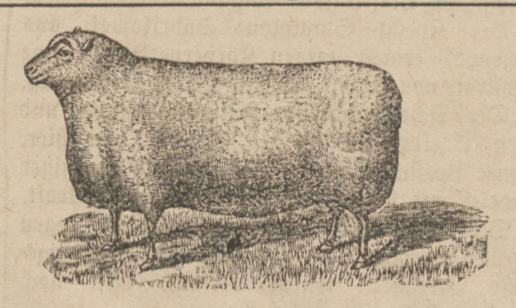
Das Unterstützungs-Comitee:

Bertrams, Beigeordneter. **Cremer,** Steuer-Inspektor. **Dick,** kath. Pfarrer. **Eiden,** Notar u. Kreisdeputirter. **Gierlich,** Bürgermeister. **Hollenberg,** Superintendent. **Huland,** Beigeordneter. **Marx,** Königl. Rentmeister. **Maul,** Kreis-Sekretair.

Vorstehender Aufruf wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 12. August 1891.

Der Magistrat.



Gerichtliche Versteigerung.

Southdown-Vollblut-Stammheerde
zu Lulkau bei Thorn.

Am 25. August d. J., Vormittags 1/2 10 Uhr, werden

ca. 50 Stück 1 1/2 jährige Böcke

obiger Stammheerde meistbietend versteigert werden.

Fuhrwerke am Bahnhof Ostaszewo Morgens 8,20.

Die Verwaltung des Konkurses von M. Weinschenck. Lulkau.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen übertrage ich

Herrn R. Hildebrandt, Thorn, Breitestraße,

die alleinige Vertretung meiner Exportbierbrauerei.

Kulmbach, den 21. August 1891.

Kulmbacher Exportbierbrauerei,
in Firma J. W. Reichel,
Inhaber: C. Reichel, Commerzienrath.

Auf obige Bekanntmachung höfl. Bezug nehmend, empfehle ich den geehrten Herren Wirthen und Privaten **die vorzüglichen und seit 1846 gut eingeführten Biere** der genannten Export-Brauerei, welche auch seit dieser Zeit bei Herrn **Conrad Kiessling, Breslau** verzapft werden, in Gebinden jeder Größe, und bitte ich, mir gefl. Ordres gütigst zugehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

R. Hildebrandt,
Exportbier-Versandtgeschäft, Thorn.

Feinster Silber Stahl

Das feinste, englische, hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser

verkaufe mit **Garantie à Mk. 2,15.** Dasselbe nimmt den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet. Elastische **Abzieher M. 2,15.** **J. B. Salomon,** Thorn, Schillerstr. 448.



Nähere Auskunft ertheilt: **J. S. Caro, Thorn; Oscar Böttger, Marienwerder; Leop. Jsacsohn, Gollub;** General-Agent **Heinr. Kamke Flatow.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft zu Stettin

gewährt Darlehne auf
ländlichen und städtischen Grundbesitz

zur 1. Stelle und auch **hinter der Landschaft.** Anträge nimmt entgegen der

General-Agent Julian Reichstein,
Posen, St. Martinstraße 62, I.

Victoria-Theater.

Sonnabend, d. 22. August 1891:
Mit neuer Ausstattung.

Der neue Herr.

Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.

C. Pötter, Theaterdirektor.

Fechtverein

für Stadt u. Kreis Thorn.
Sonntag, den 23. August cr.:
im Ziegelei-Etablissement
letztes diesjähriges

Sommerfest

verbunden mit
Thüringer
Kinder-Vogelschießen
und **Flatter-Schießen** für Erwachsene.

CONCERT,

von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz, Nr. 61, unter persönlicher Leitung des Königlichen Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Friedemann.**

Volksbelustigungen

à la Dresdener Vogelwiese mit verschiedenen neuen Arrangements.

Auffahrt des Vereins-Luftschiffers mit seinem neuesten Ballon **„Ueber Land und Meer".**

Beim Schießen

wird jeder Treffer prämiirt, **König, Königin** und **Ritter** besonders decorirt; nach Proclamirung der Decorirten:

Festzug durch den Park.

Mit Eintritt der Dunkelheit bengalische Beleuchtung des Parks.

Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Entrée à Person **30 Pf.** für **Nichtmitglieder,** — **Mitglieder** gegen Vorzeigung der Jahreskarte 1891 frei.

Kinder zahlen **kein Entree,** haben aber für die Betheiligung am Vogelschießen, am Schießstande beim Einschreiben 10 Pf. zu entrichten.

2 Schießstände, für Mädchen und Knaben besonders.

Der Vorstand.

NB. Von 2 Uhr ab Extrawagen der Straßenbahn vom Altst. Markt.

Sonnabend, den 22. August,
Abends von 6 Uhr ab:

Grosses Wurstessen

mit musikal. Abend-Unterhaltung bei **D. Reankowska,** Schuhmacherstr. 348/50.

Beste Engl. u. Schweizer Tüll-Gardinen

verkaufe, um damit zu räumen, **unter dem Einkaufspreise;** früher **1,50,** jetzt **1,20 Mk.** d. Mtr.

M. Fiegel,
Neustädt. Markt Nr. 145.

Pianinos, für Studium und Unterricht besond. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverzeichn. franco. Baar od. 15 bis 20 Mk. monatlich. **Berlin,** Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

15 Mark Belohnung.

Ein Brillantring in Silberfassung mit goldner Schiene ist im Victoria-Theater oder Garten Sonntag Abend **verloren** gegangen. Der ehrliche Finder erhält obige Belohnung bei

Oscar Friedrich, Juwelier.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Militärpass u. **Führungsattest,** auf **Johann Lamparczyk** lautend, **abhanden gekommen.** Man bittet diese abzugeben **Tuchmacherstr. 172, 2 Tr.**

Kirchliche Nachrichten.

Altstädt. evangel. Kirche.

13. Sonntag nach Trinit., d. 23. August 1891.
Morgens 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evang. Kirche.

Sonntag, den 23. August 1891.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgengemeinde.
Vorm. 9 1/4 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen. Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags **kein** Gottesdienst.

Evangel.-luther. Kirche.

Sonntag, den 23. August 1891.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Sonntag, den 23 August (XIII. p. Trin.).
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Gäbke.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.